

Die Ambivalenz moderner Beruflichkeit für Frauen

► Der Beitrag zeigt, dass sich die aktuellen berufsbildungspolitischen Orientierungen – hier insbesondere unter dem Blickwinkel neuer und modernisierter Berufe betrachtet – für Frauen und Männer sehr unterschiedlich darstellen. Viele neue Berufe sind entstanden, viele Berufe wurden in ihren Inhalten und Strukturen überarbeitet. Für Frauen gestalten sich diese Aktivitäten ambivalent, wie eine nähere Betrachtung der kaufmännischen, verwaltenden und dienstleistenden Berufe verdeutlicht.

Seit 1996 gibt es in Deutschland verstärkte Bemühungen, die Berufe im dualen System den sich verändernden Anforderungen im Arbeitsleben anzupassen. Die Berufsausbildung soll zum einen „dem wirtschaftlichen und technologischen Wandel besser gerecht“¹ werden und zum anderen dem Anstieg prozessorientierter, übergreifender Arbeits-tätigkeiten durch „den Erwerb beruflicher Kompetenzen für prozessorientierte Facharbeit“² Rechnung tragen. Dabei sollen insbesondere die Ausbildungspotenziale des Dienstleistungssektors gerade durch neue Ausbildungsberufe besser ausgeschöpft werden.³ Darüber hinaus steht die berufliche Erstausbildung immer mehr vor der Anforderung, mit dem Erwerb weiterer Qualifikationen im Berufsverlauf (Stichwort: Lebenslanges Lernen) kompatibel zu sein. Die Dynamik der Neuordnungsarbeit zeigt zusätzlich das Bemühen, angesichts der schwierigen Bedingungen auf dem Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt, die Ausbildungsaktivitäten der Betriebe zu unterstützen, zu erhöhen und bessere Voraussetzungen für mehr Ausbildungsplätze zu schaffen.

Die aktuelle Berufsbildungspolitik bewegt sich damit häufig im Spannungsfeld des Tenors „Hauptsache Ausbildung“⁴ und des inhaltlichen Bildungsziels, „komplexe Bildungs- und Kompetenzanforderungen vor dem Hintergrund des beruflichen und gesellschaftlichen Wandels zu fördern und mündige und handlungsfähige Subjekte zu entwickeln“⁵. Bisher konnten durch unterschiedlichste Gestaltungsoptionen – selbst bei einer vervielfachten Neuordnungsarbeit – anspruchsvolle Voraussetzungen an neue und neu geordnete Berufe gesichert werden. Zwischen 1996 und 2002 waren von den 350 anerkannten Berufen im dualen System schon knapp die Hälfte neu entwickelte (47) oder neu geordnete Berufe (125). Alle anderen Berufe, die in 1996 oder später weder modernisiert noch neu geschaffen wurden, werden im Folgenden als „alte“ Berufe bezeichnet.

Inwieweit hat nun die Modernisierung in der Berufsausbildung dazu beigetragen, Ungleichheiten von Frauen und

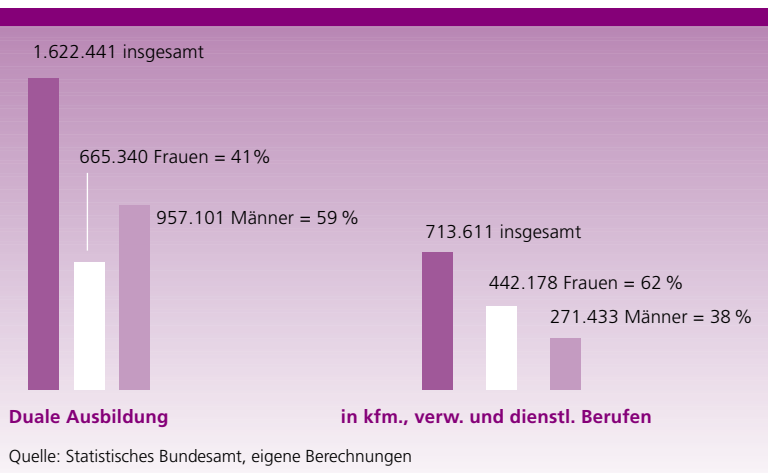


MARLIES DORSCH-SCHWEIZER

Dipl.-Soz. Wiss., Mitarbeiterin im Arbeitsbereich „Kaufmännische Dienstleistungsberufe und Berufe der Medienwirtschaft, A.WE.B“ im BIBB

Männern zu beseitigen und Gleichstellung zu fördern? Diese Fragestellung orientiert sich an dem Beschluss des Bundeskabinetts vom 23. 6. 1999, der die Chancengleichheit von Frauen und Männern als durchgängiges Leitprinzip der Bundesregierung anerkennt. Mit dem ausdrücklichen Rekurs auf Artikel 2 und 3 des Amsterdamer Vertrages der Europäischen Union sprach sich die Bundesregierung dafür aus, die Aufgabe der Chancengleichheit als Querschnittsaufgabe unter dem Begriff „Gender Mainstreaming“ zu fördern.⁶

Abbildung 1 Anzahl der Auszubildenden im dualen System 2002



Die Berufsbildung ist nach dem von der Europäischen Union entwickelten Instrument des Leitfadens zur Bewertung geschlechtsspezifischer Auswirkungen ein eindeutiger Bereich mit „geschlechtsspezifischer Komponente“⁷. Ungleiche Beteiligung junger Frauen und Männer an der Berufsausbildung, die segmentierten Ausbildungsstrukturen und das verengte Berufsspektrum junger Frauen schaffen bereits beim Einstieg in das Erwerbsleben vielfältige Benachteiligungen für Frauen, die den weiteren Erwerbsverlauf prägen. Dieses ist vielfach untersucht und beschrieben.⁸ Die Neuordnungsaktivitäten der letzten Jahre werden daher unter dem Aspekt der Geschlechterverteilung danach betrachtet,

- ob Frauen und Männer in gleicher Weise an den Modernisierungsprozessen partizipieren,
- ob sich durch die neuen Berufe für Frauen und Männer gleiche Ausbildungschancen eröffnen und
- ob Ansätze erkennbar sind, die Position der Frauen in der Berufsausbildung zu verbessern.

Diese sekundäranalytische, quantitative Betrachtung beinhaltet die konsequente Aufbereitung der Daten nach Geschlecht und beschreibt erste Auswertungen und Schlussfolgerungen dieser Quantitäten.⁹

Die kaufmännischen, verwaltenden und dienstleistenden Berufe

Bezugspunkt der Untersuchung sind Berufe im kaufmännischen, verwaltenden und dienstleistenden Bereich (einschließlich IT- und Medienberufe). Von den 350 anerkannten Ausbildungsberufen im dualen System wurden 76 Berufe diesem Bereich zugeordnet. Dazu gehören 49 rein kaufmännische Berufe und 27 Berufe, bei denen technische oder kreative und kaufmännische Qualifikationen kombiniert wurden. Einzelne Berufe ohne kaufmännische Inhalte wie beispielsweise Koch/Köchin oder Fotograf/-in wurden unter dem Aspekt der Branchenbetrachtung einbezogen.

Die ausgewählten Berufe bieten die Chance, alle Varianten der Geschlechterverteilung zu betrachten. Sie umfassen sowohl stark frauendominierte Berufe wie beispielsweise im Handelsbereich, gemischt-geschlechtlich besetzte Berufe wie beispielsweise im Finanzdienstleistungsbereich und auch männerdominierte Berufe wie beispielsweise im IT-Bereich. Gleichzeitig liegt ein Schwerpunkt weiblicher Ausbildung in diesen Berufen. 66 % aller weiblichen Auszubildenden im dualen System wurden 2002 in kaufmännischen, verwaltenden und dienstleistenden Berufen ausgebildet. Die männlichen Auszubildenden wurden dagegen nur zu 28 % in diesen Berufen ausgebildet.

Insgesamt waren Frauen im Jahr 2002 zu 41 % an der dualen Ausbildung beteiligt. Der weibliche Anteil an den Auszubildenden in den untersuchten Berufen betrug dagegen 62 %. Diese Ausbildungsberufe haben demnach eine hohe Attraktivität bei Frauen und sind auch stark von weiblichen Auszubildenden besetzt. Männer stellten 2002 mit 59 % den Hauptteil der Auszubildenden im dualen System, haben ihren Ausbildungsschwerpunkt jedoch nicht in den genannten Berufen, wie ihr Anteil von 38 % verdeutlicht (s. Abbildung 1).

Die 76 untersuchten Berufe entsprechen 22 % aller anerkannten Ausbildungsberufe. Das bedeutet, dass 66 % aller weiblichen Auszubildenden im dualen System in lediglich 22 % der Ausbildungsberufe ausgebildet werden. Diese immer noch hohe Konzentration weiblicher Auszubildender auf wenige Ausbildungsberufe zeigt sich noch deutlicher, wenn man die Besetzung in den einzelnen Berufen betrachtet. Hier zeigt sich gerade in den stark besetzten Berufen eine hohe Frauendominanz (vgl. Tabelle 1).

In den kaufmännischen, verwaltenden und dienstleistenden Berufen wurden im Jahr 2002 knapp 115.000 Auszubildende mehr ausgebildet als 1995. Für alle dualen Ausbildungsberufe stiegen die Auszubildendenzahlen in diesem Zeitraum um etwa 40.000. Damit haben diese Dienstleistungsberufe in der dualen Ausbildung größeres Gewicht bekommen. Der Anstieg der Ausbildungszahlen in

den Bezugsberufen ging jedoch mit einer Reduzierung des Frauenanteils einher, der von 1995 bis 2002 kontinuierlich von 66,4% auf 62,0% sank. (vg. Tabelle 2)

Selbst bei steigenden Ausbildungszahlen von 1999 bis 2001 sank der Frauenanteil. Zwar stieg die Zahl weiblicher Auszubildende seit 1995 um 10%, die männlichen Auszubildenden konnten im gleichen Zeitraum jedoch 34% mehr Ausbildung realisieren. Damit erhielten Männer gerade in den Berufen mit Ausbildungsschwerpunkten von Frauen in der Zeit der Modernisierungsbemühungen seit 1996 mehr Ausbildungsmöglichkeiten.

Junge Frauen und junge Männer haben ohnehin einen ungleich hohen Anteil an den Auszubildenden im dualen System. Sowohl Anfang der 90er Jahre als auch heute beträgt der Frauenanteil an den Auszubildenden rund 41%. Mit dem Rückgang der Ausbildungsplätze Mitte der 90er Jahre sank allerdings auch der Frauenanteil auf 39,8%. Offensichtlich gingen die sinkenden Ausbildungszahlen verstärkt zu Lasten der Frauen. Wie der neue Berufsbildungsbericht 2004 zeigt, war diese Entwicklung 2003 wiederum erkennbar. Auch da ging der Rückgang von Ausbildungsplätzen auf Kosten der Frauen.¹⁰

Erste Ansätze einer Gender-Analyse

Von den 76 Berufen des kaufmännischen, verwaltenden und dienstleistenden Bereichs wurden von 1996 bis zum Jahr 2002 62% der Berufe neu geschaffen (15 Berufe) oder neu geordnet (32 Berufe). Damit liegen die Aktivitäten in diesen Berufen deutlich über den Gesamtzahlen. Hier wurde von den 350 Berufen lediglich knapp die Hälfte modernisiert.

Gemessen an den oben genannten inhaltlichen Zielstellungen, die gerade für die Berufe des Dienstleistungsbereichs Nachholbedarf formulieren, sind diese Aktivitäten durchaus angemessen. Zumal immer noch 38% (29 Berufe) im Jahre 2002 „alte Berufe“ waren.

Eine geschlechtsspezifische Betrachtung der Neuordnungsaktivitäten zeigt, wie sich die Geschlechter auf die neuen, neu geordneten oder „alten“ Berufe verteilen. (vgl. Abb. 2)

Im Jahr 2002 wurden von den 713.611 Auszubildenden in den untersuchten Berufen lediglich 9% in neuen Berufen, 52% in neu geordneten Berufen und 39% immer noch in „alten“ Berufen ausgebildet. Dabei sind es die Männer, die den größten Anteil von Auszubildenden in den neuen Berufen stellen, während die Frauen den größten Anteil von Auszubildenden in den „alten“ Berufen stellen.

Männliche Auszubildenden des Untersuchungsbereichs wurden in 2002 zu knapp 74% in neuen oder neu geord-

Tabelle 1 Hohe Frauendominanz in stark besetzten Dienstleistungsberufen 2002

	Gesamt	Frauen
Kaufleute im Einzelhandel	74.109	58 %
Bürokaufleute	65.369	75 %
Industriekaufleute	52104	63 %
Bankkaufleute	43660	59 %
Kaufleute im Groß- und Außenhandel	41243	43 %
Kaufleute für Bürokommunikation	31878	83 %
Hotelfachleute	29824	77 %
Fachverkäufer/-in i. Nahrungsmittelh.	28893	96 %
Verkäufer/-in	27222	69 %
Steuerfachangestellte	22737	77 %

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Tabelle 2 Anteil der weiblichen Auszubildenden im dualen System und bei den kaufmännischen, verwaltenden und dienstleistenden Berufen (in Prozent)

	1991	1995	1999	2000	2001	2002
Duale Ausbildungsberufe	1.665.631	1.579.339	1.698.629	1.702.017	1.684.669	1.622.441
Frauenanteil	41,6	39,8	40,5	40,9	41,0	41,0
Kaufm. verw. u. dienstl. Berufe	644.289	598.166	706.624	730.564	738.322	713.611
Frauenanteil	66,6	66,4	64,7	63,9	62,8	62,0

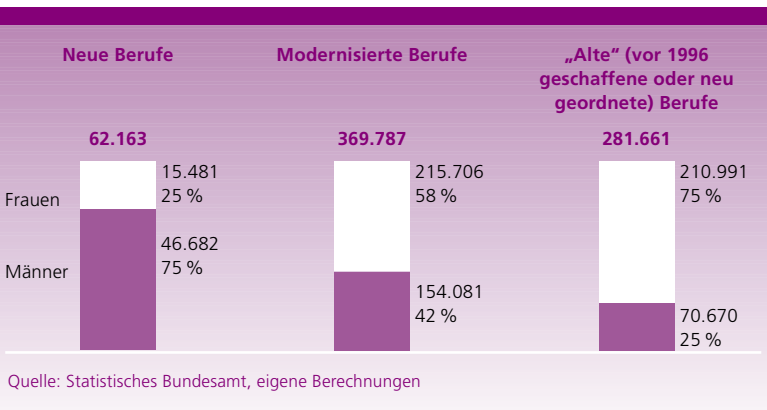
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

neten Berufen ausgebildet. Für weibliche Auszubildenden des Untersuchungsbereichs erfolgte dagegen in 2002 zu knapp 50% die Ausbildung in „alten“ Berufen.

Die Neuordnung soll hier nicht als ausschließliches Qualitätskriterium eines Berufes gewertet werden. Dennoch zeigen die einleitenden inhaltlichen Begründungen für die aktuellen berufsbildungspolitischen Bemühungen, dass eine Anpassung neuer Qualifikationsanforderungen die Berufe zukunftsfähig machen. Ohne die jeweils spezifischen Gründe außer acht zu lassen, ist es bemerkenswert, dass es sowohl die hoch besetzten als auch frauendominierten Berufe¹¹ sind, die bis 2002 nicht neu geordnet wurden. Dazu zählen vor allem Büroberufe und Berufe des Handels. Die Berufe Einzelhandelskaufleute und Verkäufer/-innen sind inzwischen neu geordnet und haben ab 2004 Gültigkeit.

Die Geschlechterverteilung in den modernisierten kaufmännischen, verwaltenden und dienstleistenden Berufen zeigt: Männer konnten nicht nur ihren Anteil an Ausbildungsplätzen in diesen Berufen erhöhen, sie haben sich auch deutlich stärker in innovativen Berufen platzieren können.

Abbildung 2 Anteil der weiblichen Auszubildenden in kaufmännischen, verwaltenden und dienstleistenden Berufen 2002



Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe weiterer Aspekte, die an dieser Stelle noch nicht weiter analysiert oder eingeordnet werden:

- Es lässt sich nicht nachvollziehen, warum gerade „alte“ Berufe steigende Ausbildungszahlen ausweisen, wie beispielsweise Büroberufe oder Fachverkäufer/-in im Nahrungsmittelhandwerk.
- In einigen traditionellen „Frauenberufen“ mit einem Anteil von über 80% weibliche Auszubildende ist der weibliche Anteil deutlich gesunken, wie beispielsweise bei der Verkäuferin von 1991 = 82,5% bis zum Jahre 2002 = 69,3%.
- Mit den neuen IT-Berufen ist der erste Männerberuf in den dienstleistenden Berufen mit einem Anteil von über 80% männlichen Auszubildenden entstanden.
- Eine noch differenziertere Betrachtung in den neuen Berufen zeigt, dass eine hohe Konzentration der männlichen Auszubildenden in männlich dominierten Ausbildungsberufen erkennbar ist.
- Eine differenziertere Betrachtung in den „alten“ Berufen zeigt, dass die Frauen sich deutlich geringer als Männer auf frauendominierte Ausbildungsberufe konzentrieren. Ihr Anteil in gemischtgeschlechtlichen Bereichen ist größer.

Zusammenfassung

Insgesamt stellt sich die Situation für Frauen in den kaufmännischen, verwaltenden und dienstleistenden Berufen nach sechs Jahren Neuordnungsbemühungen ambivalent dar. Die genannten Berufe haben sowohl von ihren berufsbildungspolitischen Bewertungen und ihren absoluten Zahlen an Bedeutung gewonnen. Das ist für Frauen, die in diesen Berufen einen Ausbildungsschwerpunkt haben, positiv. Der Bedeutungsgewinn geht jedoch mit einem sinkenden Frauenanteil einher. Das ist dann nicht problematisch, wenn Frauen – ebenso wie die Männer – in der Lage sind, sich in anderen, auch neuen Bereichen, neue Ausbildungschancen zu erschließen. Das gelingt jedoch nur begrenzt. Wie auch die IT- und Medienberufe zeigen, werden Frauen in den Berufen mit den höheren kaufmännischen Anteilen ausgebildet, in mehr technikorientierten Berufen ist ihr Anteil dagegen gering. Die Ursachen dafür lassen sich nicht auf die Berufsorientierung junger Mädchen reduzieren.¹²

Mit neuen Berufen im kaufmännischen, verwaltenden und dienstleistenden Bereich hat sich das Berufsspektrum der jungen Frauen erweitert. Insbesondere die neuen Dienstleistungsberufe (z. B. Sport- und Fitnesskaufleute) werden auch gerne von Frauen gewählt. Dennoch sind Frauen gerade in den innovativen, neuen Berufen nicht so stark vertreten. Männer haben sich dagegen gerade durch die neuen Berufe mehr und neue Ausbildungsmöglichkeiten erschlossen. Bei den Modernisierungsbemühungen haben hoch frauenbesetzte Berufe Nachholbedarf. Dennoch „leiden“ diese Berufe nicht erkennbar unter einem Auszubildendenabbau. Im Gegenteil, die Ausbildungszahlen sind teilweise deutlich steigend. Das geht aber wiederum mit sinkenden Frauenanteilen einher. Frauendominierte Ausbildungsberufe scheinen bei knappen Ausbildungsplätzen auch für Männer interessant zu werden. Offensichtlich gelingt es den Männern, viel unproblematischer in Frauendomänen einzusteigen. ■

Anmerkungen

- 1 Lüth, H.; Niedziella, D.: Neue Berufe, Bilanz und Perspektiven. In: *Wirtschaft und Berufserziehung*, 12/2003, S. 21
- 2 IG-Metall-Vorstand: *Infos für die Berufsausbildung 108/03*, S. 6
- 3 Vgl. Hilbert, J.; Scharfenorth, K.: *Besser als ihr Ruf – Ausbildung im Dienstleistungssektor und ihre Perspektiven*, in Bosch, G. (Hrsg.): *Zukunft der Erwerbsarbeit, Strategien für Arbeit und Umwelt*, 1999, S. 437–456
- 4 In Anlehnung an Kurz-Scherf, I.: *Hauptsache Arbeit? –*

Blockierte Perspektiven im Wandel von Arbeit und Geschlecht. In: Baatz, D. u. a. (Hrsg.): *Hauptsache Arbeit?*, Münster 2004

- 5 Eckert, M.; Friese, M.: *Neue Dienstleistungen am Arbeitsmarkt*. In: *Berufsbildung*; Heft 83/2003, S. 6
- 6 Vgl. Schmidt, V.: *Gender Mainstreaming als Leitbild für Geschlechtergerechtigkeit in Organisationsstrukturen*. In: *Zeitschrift für Frauenforschung und Geschlechterstudien*, 1/2001, S. 45–62

7 Siehe: http://europa.eu.int/comm/employment_social/equ_opp/gms_de.html

- 8 Vgl. u. a. *Frauen in der beruflichen Bildung*, BIBB 1999; Engelbrech, G.; Nagel, E.: *Einkommen von Männern und Frauen beim Berufseintritt in: IAB Werkstattbericht 17*, 17. 12. 2002; Granato, M.: *Junge Frauen in der Berufsausbildung: Chancen und Perspektiven*. In: *Wirtschaft und Berufserziehung*, 09/2003, S. 18–23

- 9 Dies sind erste Ergebnisse aus dem BIBB-Vorhaben: *Aktuelle Berufsbildungspolitik in kaufmännischen Dienstleistungsberufen unter dem Genderaspekt*.
- 10 Vgl. *Berufsbildungsbericht 2004*, S. 97
- 11 *Frauen- oder männerdominierte Berufe sind Berufe mit einem Frauen- bzw. Männeranteil von über 60%*
- 12 Vgl. Dietzen, A.; Westhoff, G.: *Qualifikation und Perspektiven junger Frauen in den neuen Berufen der Informations- und Kommunikationstechnologien*. In: *BWP 30 (2001) 6*, S. 26–30